Verpflichtung danken für das Geschenk an seine Frau, am liebsten aber hätte er den Schenker in Grund und Boden verwunschen. Er mußte auch mit seiner Frau lachend die Freude an den sechs Schimmeln teilen, in Wirklichkeit aber lauerten hinter seinen Blicken nur Blitze, die Adeles Herz am liebsten wie Scheinwerfer durchleuchtet hätten.

Sechs Schimmel auf einmal! Leicht wie einen Pfennig hergeschenkt! Ganz einfach hergeschenkt, ohne dafür etwas zu wollen, vielleicht konnte es jemand begreifen, er, Borney, nie!

*

Argwöhnisch bewachte er fortan seine Frau, jede Ausfahrt, jede Heimkunft. Aber so sehr er sich auch bemühte, aus ihren Worten und Gebärden Vorgänge in ihrer Seele zu erraten, Adele schien ganz unverändert zu ihm, sie war ihm mit gleicher Zärtlichkeit wie vorher ergeben und schien sich wohl zu fühlen im Schatten seiner Macht. So wurde er auch bald wieder ruhiger und gewann bereits selber Freude an den sechs Schimmeln, die allabendlich ein Kunstreiter im Zirkus vorführte. Ja, er streichelte ihre Mähnen, ihre Rücken, ihre Schenkel und steckte ihnen Zucker in das Maul, genau so, wie es Otto Klinger zuerst getan hatte.

Bis eines Nachts, als er aus dem Zirkus heimkehrte, etwas Unerwartetes geschah.

Borney klopfte, da Adele nicht mehr im Salon war, an ihrer Schlafzimmertüre, um noch einige Zeit mit ihr zu verbringen. Doch keine Stimme rief ‚herein'. Sollte sie schon schlafen? Unmöglich! Sie wachte doch noch immer bei seiner Heimkehr. Borney klopfte nochmals und stärker als vorher. Keine Antwort. Zum drittenmal! „Adele!" Da hatte er schon die Klinke in der Hand, um an der Tür zu rütteln. Welch ein Erstaunen aber erfaßte ihn! Die Türe war gar nicht versperrt. Er fiel förmlich in den Raum. Alles war dunkel. Und als er die Ampel aufgedreht hatte, da lag das Bett unversehrt. „Adele!" Er lief von Zimmer zu Zimmer und fand sie nicht. Das aufgeweckte Dienstmädchen berichtete, die gnädige Frau wäre weggefahren.

Wohin?

Und Borney wußte es mit einem Mal. Er wußte es so sicher, als wenn es ihm irgendwer laut ins Ohr geschrien hätte!

Also warf er sich auch gleich wieder den Mantel über, zog den Hut tief ins Gesicht und rannte davon. In der Nähe des Hotels, in dem Otto Klinger ein ganzes Appartement bewohnte, wagte er kaum mehr fest auf die Sohlen zu treten. Er schlich sich förmlich in die Nähe des Eingangs, aus Argwohn, gehört zu werden. In einer dunklen Mauernische verbarg er sich. Von hier aus konnte er alles übersehen.

Richtig. Es war bereits Mitternacht vorüber. Die Straßen wurden immer leerer. Ein schwüler Wind wie vor einem frühen Gewitter trieb verlorene Fetzen auf dem Pflaster umher und blies ihm manchmal den Mantel auf. Jeden Augenblick konnte es blitzen oder donnern, und Borney sah zum Himmel empor, ob nicht bald ein klatschender Platzregen herniederbreche. Aber es wehte nur immer der Gewitterwind . . .

Da hörte er plötzlich jemand aus dem Hotel kommen. Es war ein betreßter Diener. Er lief über die Straße und holte ein Auto herbei. Der Wagen hielt. Der Diener öffnete die große Glastüre des Hotels. Eine Dame, dicht im Pelzmantel verhüllt, kam heraus und stieg eilig in den Wagen.

Adele.

Borneys Mund blieb wie von etwas ganz Schrecklichem versiegelt. Zitternd sah der Gatte dem Wagen nach. Er merkte gar nicht mehr, wie der Wind noch immer ging. Ihm war es so heiß, daß ihm der Schweiß auf die Stirne trat.

*

Es roch stark nach Erde und Tier, als Borney mitten in der Nacht in die Zirkushalle eintrat. Eine Wache begleitete

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19250800/123 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT